



*Marschzahlenübung bei den Rhönreitern*

*Starte an der Hausecke neben dem  
Hauseingang!*

*270° 34m*

*228° 14m*

*182° 29m*

*8° 5m*

*84° 20m*

*Viel Spaß!*

1. The first part of the paper is devoted to the study of the asymptotic behavior of the solutions of the system of equations

as  $t \rightarrow \infty$ . It is shown that the solutions of this system tend to zero as  $t \rightarrow \infty$ .

2. In the second part of the paper the asymptotic behavior of the solutions of the system of equations

is studied.

3. In the third part of the paper the asymptotic behavior of the solutions of the system of equations

is studied.

4. In the fourth part of the paper the asymptotic behavior of the solutions of the system of equations

is studied.

5. In the fifth part of the paper the asymptotic behavior of the solutions of the system of equations

is studied.



## 4 FIT FÜR DEN AUSRITT

- 4.1 Grundfertigkeit
- 4.2 Reittauglichkeitsprüfung
- 4.3 Der Hufschutz
- 4.4 Training
  - des Pferdes
  - des Reiters
- 4.5 Reiten in der Gruppe
- 4.6 Die Rast
- 4.7 Reiten mit Handpferd

### 4.1 Grundfertigkeit

#### Vor dem Ritt

Vor jedem Ritt sollte Folgendes beachtet werden:

- ⇒ Die „Zwölf Gebote für das Reiten im Gelände“ und die gesetzlichen Regelungen müssen allen Reitern bekannt sein (siehe Kapitel 5 „Natur- und Umweltschutz/gesetzliche Regelungen“)
- ⇒ Die zu reitende Strecke und die für die Rückkehr angekündigte Uhrzeit sollten am Stall hinterlegt werden.
- ⇒ *Reiter*  
passender Reithelm mit Drei- bzw. Vierpunktbefestigung, Handschuhe, geeignete Kleidung, evtl. für Dunkelheit geeignete Ausrüstung
- ⇒ *Pferd*
  - *Verkehrssicher*: Durch ein sicheres Führpferd sollte es an den Straßenverkehr gewöhnt sein.
  - *Gesundheitskontrolle*: Druck und Scheuerstellen, offene Wunden, Schwellungen an den Gliedmaßen, Unregelmäßigkeiten im Bewegungsablauf, lose Eisen verhindern einen Ausritt!
  - *Ausrüstung*: Kontrolle aller Verschleißteile wie: Sattelgurtstrupfen, Bügelriemen, Zügel sowie die korrekte Verschnallung.

#### Zu Beginn des Rittes

Zu Beginn jedes Rittes, egal ob in der Reithalle, auf dem Außenplatz oder im Gelände, muss ausreichend Schritt geritten werden, um Sehnen, Bänder und Gelenke in „Betriebs-temperatur“ zu versetzen und so Verletzungen vermeiden zu helfen. Als Faustregel sollten mindestens 10 Minuten eingehalten werden. Danach sollte bei Bedarf der Sattelgurt nochmals angezogen werden.



### Gehorsam auf die Reiterhilfen

Erst wenn alle Reiter ihre Pferde unter Kontrolle haben, können die ersten Ausritte begonnen werden. Daher sollten Reiter und Ausbilder sichergestellt haben, dass die Reiterhilfen durchkommen (*Reiterhilfen siehe Basismappe, Reitlehre, 2. Ausbildung des Reiters*), d.h. dass der Reiter sein Pferd in jeder Situation unter Kontrolle hat. Diese Kontrolle lässt sich am besten in dem relativ sicheren, eingezäunten Bereich eines Außenplatzes testen.

Nach der Aufwärm- und dann der Lösungsphase im Trab sollten sowohl die Galopphilfen, insbesondere aber die Kontrolle über Weg und Tempo überprüft werden.

Kontrolle über das Tempo bedeutet, dass jederzeit

- ⇒ ein Wechsel in die nächsthöhere Gangart möglich ist,
- ⇒ ein Parieren in eine niedrigere Gangart bis zum Halten möglich ist.

Dies ist sehr wichtig, wenn z.B. unvorhergesehen Fußgänger kurz vor einem Reiter oder auch unüberwindliche Hindernisse z.B. durch Windbruch auf dem Weg des Reiters auftauchen.

Innerhalb der Gangarten ist es sinnvoll, unterschiedliche Tempi (= Geschwindigkeiten) reiten zu können. So kann sich der Einzelne gut auf seine Mit-Reiter einstellen. Denn nur ein kontrolliertes Tempo, das für alle Beteiligten „passend“ ist, bringt Freude am Ausreiten!

### Übungen für den Reitplatz

Als Vorübung können auf dem Reitplatz durch Tonnen, Hütchen usw. Punkte markiert werden, an denen durchpariert, zugelegt oder zwischen denen auch genau hindurchgeritten werden muss. Der Phantasie des Ausbilders sind dort kaum Grenzen gesetzt. Auch ein so genanntes „Gelassenheitstraining“ im Führen (z.B. in Anlehnung an die „Gelassenheitsprüfung für Sport- und Freizeitpferde“) oder auch auf das Reiten übertragen, hilft dem Reiter, sein Pferd einzuschätzen und schult, wie er in bestimmten Situationen zu reagieren hat.

Die verschiedenen Hilfen und Hilfsmittel und auch unterstützende Ausrüstungsgegenstände sind bereits in der Basismappe eingehend beschrieben und werden hier nicht weiter vertieft.

Für einen Gruppenausritt ist es ebenfalls sinnvoll, das Traben und Galoppieren zu zweit nebeneinander und später auch in der Gruppe zu üben (Gruppengalopp). Hier kann die spätere Reihenfolge für den Ausritt ausprobiert und festgelegt werden.

In „Sackgassen“, z.B. durch Windbruch, müssen Pferd und Reiter in der Lage sein, auf der Stelle zu wenden oder auch rückwärts zu richten. Sinnvollerweise werden diese ebenfalls in die vorbereitenden Übungen auf dem Platz mit aufgenommen.

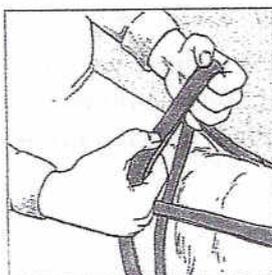
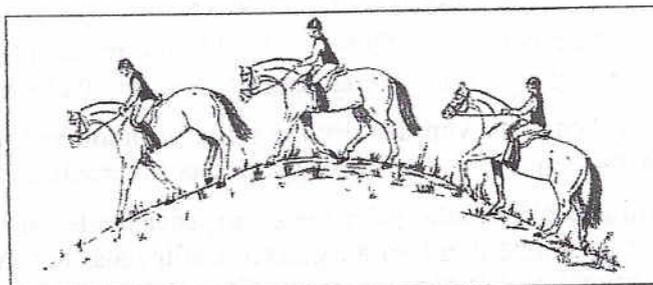




## Überwinden von Geländeschwierigkeiten

Windbruch (z.B. kleinere Baumstämme oder Äste, die überritten werden können), Wasserstellen oder auch unterschiedliche Bodenverhältnisse können bei jedem Ausritt auftauchen. Hierbei ist darauf zu achten, dass das Pferd diese wahrnimmt, d.h. das Pferd diese in ruhigem Tempo überwindet.

Beim Reiten bergauf und bergab wird bei vorgeneigtem Oberkörper der Pferderücken entlastet. Je stärker die Hangneigung beim Bergaufreiten, desto mehr muss der Oberkörper nach vorne geneigt werden. Wichtig ist ein gutes Gleichgewichtsgefühl des Reiters.



Größere Steigungen und starkes Gefälle werden ausschließlich im Schritt bewältigt. Immer möglichst gerade (mit der Falllinie) den Berg herunterreiten, um ein seitliches Abrutschen zu verhindern. Für das Klettern ist ein festes Fundament durch Kniechluss, Wade am Gurt und einem nach vorwärts abwärts durchfedernden Absatz wichtig, um nicht im Zügel zu hängen. Bergauf sollte der Reiter in die Mähne greifen, bergab hilft es, eine Zügelbrücke zu fassen.

Ein Wasserdurchritt sollte für Reiter und Pferde keine Probleme darstellen. An geeigneten Wasserstellen (nicht zu tief, genügend feste Bodenverhältnisse, nicht verboten) können junge Pferde bzw. ungeübte Reiter gut an Wasser gewöhnt werden (Führpferd!). Nach ersten Durchritten im Schritt steht auch das Traben und Galoppieren durch das Wasser auf dem Ausbildungsplan.



## Springen von Geländehindernissen

Das Überwinden kleinerer Geländehindernisse (Auf- und Absprünge, Baumstämme usw.) ist ebenfalls wichtiger Bestandteil der Grundausbildung (siehe auch Basismappe, Folie D-23).

Wichtig dabei:

- ➔ die Wahl eines gleichmäßigen, angemessenen Grundtempos
- ➔ harmonisches Mitgehen in der Bewegung
- ➔ gerades Anreiten der bekannten Hindernisse (Absprung- und Landestelle geeignet)

Zuerst hinter einem Führpferd her, später dann auch alleine und in der Gruppe ist dies ein weiteres wichtiges Ziel in der Ausbildung im Gelände. Für das Springen ist die Sattelwahl und die geeignete Bügellänge für den Entlastungssitz über dem Sprung zu beachten.





### Übungen im Gelände

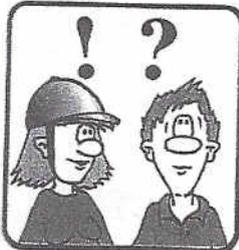
Um für alles gerüstet zu sein, muss der Reiter auch eine gewisse Selbstständigkeit im Sattel beweisen:

- ➔ Nebeneinander, überholen, gegeneinander reiten
- ➔ Wegreiten von der Gruppe
- ➔ Positionswechsel innerhalb der Gruppe
- ➔ Einzelgalopp von Punkt zu Punkt von der Gruppe weg
- ➔ Begegnung mit anderen Reitern, Fahrern, Fußgängern, Traktoren usw.

Das Wegreiten von der Gruppe sollte insbesondere die ersten Male immer zu zweit erfolgen, um Pferd und Reiter durch das Alleinsein nicht in Gefahr zu bringen.

Grundsätzlich sollte jeder Reiter an jeder Stelle innerhalb der Gruppe reiten können – das geeignete Pferd vorausgesetzt. Dafür muss der Reiter sein Pferd z.B. an der Gruppe vorbeireiten können, um einen Platz weiter vorne einzunehmen oder auch sein Pferd kontrolliert bei sich haben, wenn es im Schritt oder langsamen Trab überholt wird.

Der Einzelgalopp auf einer vorgegebenen, geeigneten Strecke von der Gruppe weg sollte ebenfalls kontrolliert und das Durchparieren jederzeit möglich sein. Dies ist insbesondere bei Begegnungen mit anderen wichtig: Es wird immer im Schritt an anderen Erholungssuchenden, Fahrzeugen usw. vorbeigeritten.



Arbeitsauftrag 6



## 4.4 Training

Eine Anpassung der körperlichen Leistungsfähigkeit von Reiter und Pferd an die Anforderungen eines Gelände-/Wanderrittes ist wichtig, denn mangelnde Kondition und Fitness erhöhen die Unfallgefahr und die Verletzungsgefahr der Pferde, verringern aber auch den Spaßfaktor. Auch Stress spielt eine umso geringere Rolle, je besser Pferd und Reiter vorbereitet sind. Eine anhaltende Überlastung kann außerdem irreversible (= nicht wieder gutzumachende) Folgeschäden verursachen.

Den „Spaßfaktor“ bei einem gut trainierten Pferd bringt Ursula Bruns auf den Punkt: „Ob man Tag für Tag Fett unter sich spürt, das sich nur schnaufend und mühsam fortbewegt oder ein müdes, mageres Pferd, dessen Kräfte nicht ausreichen, oder einen Athleten, der leicht und willig geht, nicht schnauft, nicht zieht, selbstsicher ist und weiß, dass ihm keine Arbeit zu viel ist – das ist schon ein gewaltiger Unterschied. Selbst wenn wir annehmen, dass der Dicke und der Dünne den Ritt beenden, so beneide ich doch ihre Reiter nicht um das Vergnügen.“ – Von den Pferden, die dies nicht freiwillig tun ganz zu schweigen.

### Biologische Grundlagen der körperlichen Kondition

Der Körper passt sich auf vielfältige Weise an erhöhte Belastung an:

- ➔ Das Kreislaufsystem (zuständig für Versorgung mit Nährstoffen und Sauerstoff und Abtransport von Stoffwechselschlacken) verbessert sich durch eine Vergrößerung des Herzens (➔ Erhöhung des Schlagvolumens) und die vermehrte Bildung von roten Blutkörperchen (➔ Erhöhung der Transportkapazität für Sauerstoff) und eine dadurch bedingte bessere Blut- und Sauerstoffversorgung der Körperzellen.
- ➔ In der Muskulatur wird die Ausdauerleistung durch verbesserte Sauerstoffversorgung/Abtransport der Stoffwechselprodukte erhöht, die sich aus der Vergrößerung des Querschnitts der einzelnen Muskelfasern des Muskels ergibt.
- ➔ Das Binde- und Stützgewebe (Sehnen, Bänder und Knochen) wird stabiler durch Verdichtung der Gewebestruktur. Diese Verdichtung entsteht durch sinnvolles, abwechslungsreiches Training.
- ➔ Im Nervensystem verbessern sich Koordinations- und Reaktionsfähigkeit (motorische Geschicklichkeit) durch Ausbau neuer Nervenverbindungen.



**MERKE!**

*Die Körpersysteme brauchen aufgrund ihrer verschieden starken Durchblutung unterschiedlich lange für den Aufbau (analog dazu funktioniert der Abbau):*

- Herzkreislauf und Muskulatur sind relativ schnell trainierbar: 100 Tage Halbwertszeit (die Hälfte des Gewebes ist in dieser Zeit durch neues, strapazierfähigeres ersetzt).
- Sehnen, Bänder, Knorpel und Knochen haben jedoch 300 Tage Halbwertszeit.

*Konsequenz: Die unterschiedlichen Halbwertszeiten, bis sich also Herz, Muskulatur, Sehnen, Bänder usw. auf die erhöhte Belastung wirklich eingestellt haben können, führen bei nicht Beachtung im Training zu Überlastungsschäden!*



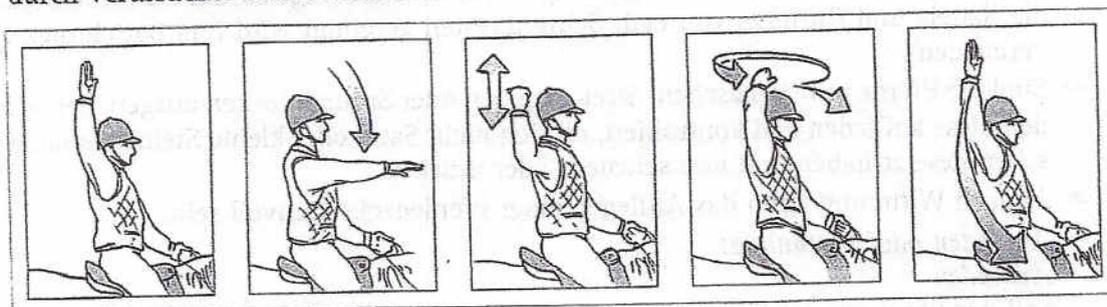
## 4.5 Reiten in der Gruppe

Aus Sicherheitsgründen gilt grundsätzlich: Reite nie allein aus!  
Es ist daher sinnvoll, einige Punkte vor dem Ritt mit Reitsportfreunden festzulegen:

- ➔ Handzeichen vereinbaren
- ➔ Reihenfolge festlegen und nur nach Absprache ändern
- ➔ Anfangs- und Schlussreiter bestimmen
- ➔ Sicherheitsabstände nach vorn und zur Seite einhalten und versetzt reiten
- ➔ Kommandos und Informationen des Anfangs- oder Schlussreiters laut zum nächsten Reiter weiterleiten



Bei Ausritten, insbesondere auch mit unbekanntem Pferd, sollte ein Mindestabstand von 1,5 bis 2 Pferdelängen unbedingt eingehalten werden. Zu dichtes Aufreiten kann gefährlich sein: Ausschlagen des sich bedrängt fühlenden Vorderpfedes und daraus resultierende Verletzungen, aber auch Aufreiten auf das Vorderpferd und dadurch verursachte Ballentritte o.Ä.



Wenn die Wege es zulassen, kann nebeneinander geritten werden. Auch hier sollte ein genügend großer seitlicher Abstand gehalten werden.

**MERKE!**

*Tempo, Dauer und Wegwahl des Rittes richten sich immer nach dem schwächsten/ängstlichsten Reiter und dem am schlechtesten konditionierten/schwierigsten Pferd. Darauf muss jeder innerhalb der Gruppe Rücksicht nehmen.*

Der erfahrendste Reiter (z.B. ein Beritt- oder Wanderreitführer) übernimmt die Führung der Gruppe und wird auch die diversen Kommandos geben. Dazu gehört z.B. auch, dass er das Tempo bestimmt, die Wegwahl, Anordnungen zum Reiten zu zweit bzw. alleine hintereinander gibt, Straßenüberquerungen leitet usw.

Der ausgebildete Rittführer muss nicht zwangsläufig vorne reiten, der Anfangsreiter sollte aber ein angepasstes, kontrolliertes Tempo reiten können. Pferde, die zum Ausschlagen neigen, werden möglichst am Ende der Gruppe geritten und am besten mit einer roten Schleife im Schweif (= Vorsicht, Pferd schlägt aus!) gekennzeichnet.



### 4.6 Die Rast

Die Rast soll für Pferd und Reiter gleichermaßen Erholung sein, egal ob es sich um eine Rast bei einem Tagesritt, mehrtägigen Wanderritt oder um einen Hauptstopp bei einer Jagd handelt. Es muss allerdings unterschieden werden zwischen längeren Rasten (ca. 45 Minuten und mehr) oder einer kurzen Rast. Da die längere Rast hauptsächlich bei einem Wanderritt gemacht wird, wird hier auf das Kapitel 9 „Wanderreiten“ verwiesen.

Vor jeder Rast ist eine ca. zehnmünütige Schrittstrecke sinnvoll, sodass die Puls- und Atemwerte der Pferde nicht mehr erhöht sind. Ist dies nicht möglich, sollten die Pferde bis zur Normalisierung der Werte im Schritt geführt werden.

- ⇒ Nach dem Erreichen des Rastplatzes wird abgesehen.
- ⇒ Sicherheitshalber werden die Steigbügel hochgeschoben.
- ⇒ Ein Lockern des Sattelgurtes ist nur bei einer längeren Rast (etwa über 45 Minuten) empfehlenswert, da sich bei gelockertem Gurt die Lage des Sattels verändert und sich dadurch die Gefahr von Sattel- oder Gurtdruck erhöht. Wenn nach dem Lockern des Gurtes oder dem Absatteln neu gesattelt wird, ist unbedingt darauf zu achten, dass die Sattel- und Gurtlage von evtl. Schweißresten gereinigt wird (um Satteldruck zu vermeiden).
- ⇒ Sind die Pferde mit Gamaschen, Streichkappen oder Sprungglocken ausgerüstet, werden diese auf jeden Fall kontrolliert, ob sich nicht Sand oder kleine Steinchen dazwischen gesetzt haben und nun scheuern oder drücken.
- ⇒ Je nach Witterung kann das Auflegen einer Pferdedecke sinnvoll sein.
- ⇒ **Anbinden oder Festhalten:**

#### *Anbinden*

Soll das Pferd auf der Rast angebunden werden, sind folgende Punkte zu beachten:

- Das Pferd ist an das Anbinden gewöhnt („anbindefromm“).
- Halfter/Halsriemen zum Anbinden wurde mitgeführt (Niemals mit den Zügeln bzw. an den Gebissringen anbinden!).
- Geeignete Anbindevorrichtung (oberhalb des Buggelenks des Pferdes), z.B. Bäume mit dicken Ästen (hoch anbinden), am Fahrzeug angehängte Pferdeanhänger mit Anbinderingen, falls vorhanden Anbindebalken (unbedingt vorher auf Standfestigkeit überprüfen).
- Geeigneter Ort, nicht in der Nähe von Giftpflanzen oder Unrat, der das Pferd verletzen könnte (z.B. leere Flaschen, Draht).
- Sicherheitsabstand von mindestens 1,5 Pferdelängen zu anderen Pferden einhalten oder (bei Pferden die sich kennen) nur mit einem gewissen „Beißabstand“, ansonsten so dicht wie möglich.
- Geeignete Länge des Anbindestrickes: so kurz wie nötig, so lang wie möglich, ohne dass das Pferd z.B. über den Strick treten kann.
- Geeigneter Anbindeknoten, den das Pferd nicht alleine lösen – der sich aber dennoch leicht öffnen lässt (wichtig in Paniksituationen).



**MERKE!**

*Auch wenn das Pferd angebunden ist, sollte es nie ohne Aufsicht bleiben.*





## *Festhalten*

- Zum Führen und Festhalten werden die Zügel über den Hals des Pferdes heruntergenommen. Ist das Pferd mit Martingal ausgerüstet, müssen die Zügel vorher ausgeschnallt werden. Das Pferd sollte möglichst nicht mit Gebiss fressen, da sich z.B. lange Grashalme um das Gebiss wickeln können und die Zügelhilfen verfälschen können.
- Damit die Rast auch für den Reiter erholsam wird, sollte das Pferd sich gehorsam festhalten lassen, möglichst auch von einem Reiter, der zwei Pferde hält.

Es gehört zur Verantwortung jedes Einzelnen, den Rastplatz mindestens so sauber zu hinterlassen wie er vorgefunden wurde!

## 4.7 Reiten mit Handpferd

Das Reiten mit Handpferd gehört von jeher zum Handwerkszeug des Reiters und hat auch heute noch eine Daseinsberechtigung insbesondere in der Ausbildung im Gelände. Allerdings stellen die heutigen Straßenverkehrsverhältnisse eine sehr hohe Verantwortung an den Reiter, der auf das Reitpferd und gleichzeitig auf das Handpferd einwirken muss. Die sich aus dem gleichzeitigen Umgang mit zwei Pferden resultierende Gefährdung darf nicht unterschätzt werden.

Es gibt Situationen und Möglichkeiten, die das Reiten mit Handpferd erforderlich machen können:

- ➔ Das Pferd eines verunglückten Reiters muss zurückgebracht werden.
- ➔ Ein Ausritt mit Kindern oder auch ängstlichen Reitern ist durch die Kontrolle über das dann gerittene Handpferd möglich. Auch schwierigere Pferde/überforderte Reiter können so sicher einen Ritt beenden.
- ➔ Auf einem Wanderritt kann ein Packpferd bzw. ein Pferd zum Wechseln mitgeführt werden.
- ➔ Trainingsmöglichkeit von 2 Pferden bei gleichzeitiger Entlastung des Handpferdes (auch bei Rekonvaleszenzen).

**MERKE!**

*Der Reiter, die Pferde und die Ausrüstung müssen geeignet und eine gewisse Routine durch ausreichendes Üben sollte vorhanden sein. Der Reiter muss einhändig reiten und ausbalanciert sitzen können.*



### Geeignete Pferde

#### ⇒ *Reitpferd*

durchlässig, ruhig, gehorsam, gelände- und straßensicher. Das Reitpferd sollte verträglich mit anderen Pferden sein. Außerdem ist es wichtig, dass sich das Reitpferd in unterschiedlichen Tempi einhändig reiten lässt, da die nur auf Stimm- und Zügelhilfen beschränkte Einwirkung auf das Handpferd erfordern, dass sich das Reitpferd auf das Tempo des Handpferdes regulieren lässt.

#### ⇒ *Handpferd*

Das ruhige Handpferd sollte sich sehr gut führen lassen, gut auf Stimmhilfen sowie geringe Zügeleinwirkung reagieren und ebenfalls verträglich mit anderen Pferden sein.

### Ausrüstung

#### ⇒ *Reitpferd*

Das Reitpferd sollte korrekt mit dem gewohnten und passenden Sattel- und Zaumzeug ausgerüstet werden (Trense, Sattel, falls erforderlich Beinschutz). Für die einhändige Zügelführung ist es sinnvoll, den Zügel mit einem Knoten zu verkürzen, um so das Reiten mit gleichmäßig langem Zügel zu vereinfachen.

#### ⇒ *Handpferd*

Es sollte immer mit Trense ausgerüstet sein (für das Reiten im Straßenverkehr ist dies ausdrücklich vorgeschrieben). Der Trensenzügel kann zur Verlängerung und damit zur besseren Einwirkung folgendermaßen verschnallt werden: Aus dem linken Gebissring wird der Zügel ausgeschnallt und der Zügel wird ausgehend vom rechten Trensenring unter dem Kinn her durch den linken Gebissring gezogen. Dadurch hat der Handpferdereiter einen größeren Bewegungsspielraum mit dem nun doppelt so langen Zügel. Möglich ist auch, einen ca. 2 m langen Führzügel zu verwenden, an deren Ende zwei gleich lange Ketten mit Einhak-Ösen angebracht sind, die in die Gebissringe eingehakt werden oder es kann ein Strick verwendet werden, der ohne Panikhaken in eine Longierbrille eingeschnallt wird. Dadurch hat der Reiter bei einer Zügelhilfe gleichmäßigen Druck auf beide Gebissringe.

#### ⇒ *Reiter*

Der Reiter sollte unbedingt Handschuhe tragen, damit der Führzügel auch bei etwaigem Zug des Handpferdes immer sicher festgehalten werden kann und die Hände vor Verletzungen geschützt sind. Ein geschickter Reiter benutzt als verlängerten Arm eine lange Gerte, die er bei Bedarf zur Unterstützung der ansonsten einzigen Treibhilfe, der Stimme, bei seinem Handpferd einsetzt.





## Die Führposition

Das Handpferd befindet sich immer auf der rechten, der verkehrsabgewandten Seite. Der Reiter hat mit seiner linken Hand Zügelkontakt zu seinem Reitpferd. In der rechten Hand hält er den Führzügel.

**MERKE!**

*Niemals den Führzügel um die Hand wickeln! Der Führzügel sollte leicht durchhängen. Bei zu langem Führzügel kann ein vorstürmendes Handpferd dem Reitpferd den Weg versperren. Bei zu kurzem Führzügel wird der Kopf des Handpferdes zum Reitpferd hin gebogen und es muss in schiefer Haltung laufen.*

Das Handpferd befindet sich mit seinem Kopf etwa in Kopf-/Halshöhe des Reitpferdes. Hier kann der Reiter das Handpferd sehr gut beobachten und sicher einwirken.

Der Abstand zum Führpferd sollte nicht zu eng sein, sodass der Reiter sein Handpferd nicht durch seine Schenkel stört, aber auch nicht zu weit entfernt sein, da dies die Einwirkung erschweren würde.

## Das erste Mal

Die Pferde sollten aneinander gewöhnt sein und sich vertragen; z.B. könnten die Pferde bereits einige Male nebeneinander angebunden gestanden haben, bestenfalls sogar Weidepartner sein.

Beide Pferde wurden bereits unterm Sattel bzw. an der Longe gelöst und einige Gehorsamsübungen wie Anreiten, Stillstehen usw. wurden absolviert. Das Handpferd muss auf die Stimmhilfen zum Halten, Schritt, Trab reagieren. Die ersten Übungsstunden werden immer mit Hilfe mindestens eines Helfers in einem eingezäunten Bereich durchgeführt.



Dabei führt ein Helfer das Handpferd auf der rechten Seite des Reitpferdes. (Zur eigenen Sicherheit könnte der Helfer das Pferd von links führen, um nicht zwischen drängelnde Pferde zu geraten.) Wenn Wendungen, Halten und Anreiten mit beiden Pferden nebeneinander gut gelingt, übernimmt der Reiter im Halten den Führzügel von dem Helfer. Dann können erste Übungen innerhalb des Platzes mit eingebunden werden.

## Übungen für den Reitplatz

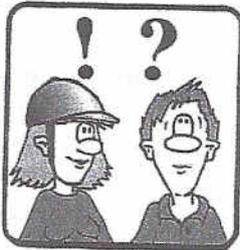
- ⇒ Anreiten im Schritt
- ⇒ Halten
- ⇒ Rechts- und Linkswendungen
- ⇒ Slalom
- ⇒ Gasse (wie sie einem auch im Gelände passieren kann), bei der das Handpferd hinter dem Führpferd läuft

Später dann auch Antraben, Wendungen im Trabe, Durchparieren usw. bis hin zum Galopp. Erst wenn eine gewisse Geschicklichkeit im Umgang mit dem Handpferd und ein guter Gehorsam der Pferde auf die Hilfen des Reiters vorhanden ist, sollte der erste Ausritt ins Gelände oder auf ruhigen und verkehrsarmen Straßen gewagt werden.



### Handpferdereiten im Straßenverkehr

Das Reiten im heutigen Straßenverkehr stellt sehr hohe Anforderungen an den verantwortlichen Handpferdereiter und an die Verkehrssicherheit der Pferde. Daher sollte die Sicherheit immer an erster Stelle stehen und z.B. bei aufkommender Unruhe lieber auf einen Ritt verzichtet werden. Für das Reiten mit Handpferd gelten die Rechtsvorschriften wie in Kapitel 5 „Natur- und Umweltschutz/gesetzliche Regelungen“ beschrieben. Darüber hinaus ist vorgeschrieben, dass das Handpferd immer auf der verkehrsabgewandten Seite geführt werden muss, also rechts. Ein weiteres Pferd könnte gekoppelt mitgeführt werden, allerdings muss ausreichend auf alle drei Pferde eingewirkt werden können! Unzulässig ist das Führen von Handpferden rechts und links vom Reitpferd.



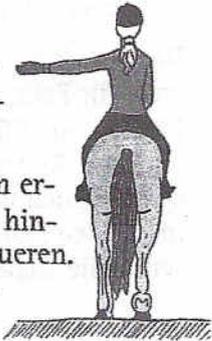
Arbeitsauftrag 9



## Abbiegen

Grundsätzlich haben sich Reiter und Fahrer zum Linksabbiegen wie Fahrzeuge zur Fahrbahnmitte hin einzuordnen. Dabei sind rechtzeitig deutliche Handzeichen zu geben (§ 9 StVO).

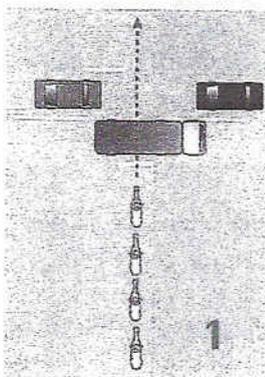
Zum Schutz der Fahrradfahrer ist diesen aber ein indirektes links abbiegen erlaubt, indem sie sich nicht einzuordnen brauchen, sondern die Fahrbahn hinter der Kreuzung oder Einmündung vom rechten Fahrbahnrand aus überqueren. Ihrem Sinn nach kann diese Regelung auch auf Reiter angewendet werden und aus Sicherheitsgründen sollte dies auch so gehandhabt werden.



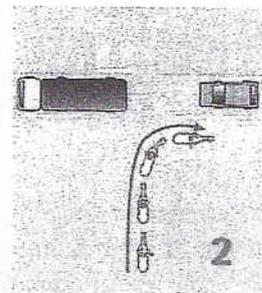
## Straßenüberquerung

Kommt eine Reitergruppe z.B. an eine Straße, die überquert werden soll, um von einem Reit-/Feldweg auf einem gegenüber weitergehenden Reitweg weiterzureiten, sollte diese geschlossen überquert werden. Dafür hält die Gruppe vor der Straße an und sammelt sich, d.h. schließt dicht auf oder wenn möglich reitet sie nebeneinander. Wenn der Verkehr es zulässt, wird die Straße auf ein Zeichen/Kommando des Rittführers geschlossen und zügig überquert.

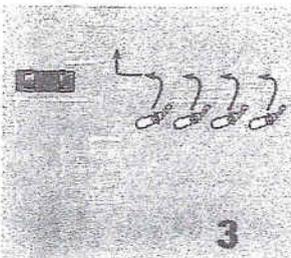
Zur Überquerung z.B. einer Kreuzung oder einer viel befahrenen Straße ist folgendes Vorgehen aus Sicherheitsgründen sinnvoll:



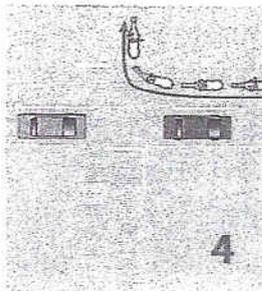
Eine Reitergruppe kommt an eine Kreuzung und möchte diese geradeaus überqueren.



Dazu biegt die Gruppe - Handzeichen gebend - rechts in die viel befahrene Straße ein.



Wenn alle Reiter hintereinander auf der Straße sind und die Verkehrslage es zulässt, wenden alle Reiter auf Kommando des Berittführers links um und auf der gegenüberliegenden Straße wieder links. Nun ist der Schlussreiter vorne (vorab einen geeigneten Schlussreiter bestimmen!).



Es werden wieder Handzeichen gegeben und die Gruppe biegt rechts in ihre Zielstraße ein.

### Durchritt/Führen verboten

Das Durchfahrverbotsschild (roter Rand, weißes Feld) ist ein Verbotsschild für Fahrzeuge aller Art. Nach dem Grundsatz, wonach Reiter und Führer von Pferden den Fahrzeugen gleichstehen, würde es an sich auch für Reiter und Führer von Pferden gelten. Im Gesetz ist jedoch ausdrücklich vermerkt, dass dieses Schild nicht für Tiere gilt. Ist jedoch im weißen Feld ein Reiter dargestellt, dann gilt das Zeichen auch (in diesem Falle sogar nur) für Reiter.



### Beleuchtung

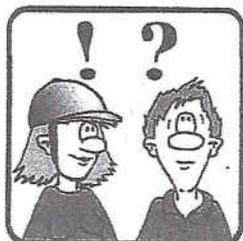
Reiter müssen während der Dämmerung, bei Dunkelheit oder schlechter Sicht (z.B. Regen, Schneefall,...) unbedingt aus eigenem Interesse im Straßenverkehr gut erkennbar sein (§ 1, § 17 Abs. 1 StVO). Leuchtgamaschen beim Pferd und reflektierende Kleidung beim Reiter sind sehr zu empfehlen. Eine auf der linken Seite mitgeführte Leuchte mit weißem Licht nach vorne und nach hinten mit rotem Licht erhöht zusätzlich die Sicherheit (je nach Sichtverhältnissen kann die Stiefelleuchte diesen Anforderungen genügen).



Geführte Pferde müssen durch eine nach vorn und hinten gut sichtbare weiße Leuchte, die vom Führer links zu tragen ist, kenntlich gemacht werden. Ein bei Dunkelheit über die Fahrbahn geführtes Pferd muss gem. aktueller Rechtsprechung beidseitig ausreichend beleuchtet sein.

**MERKE!**

*Aus eigenem Interesse sollte sich jeder Reiter vorab versichern, dass er mit seiner Ausrüstung/Beleuchtung bei Dämmerung, Dunkelheit oder schlechter Sicht jederzeit für andere Verkehrsteilnehmer gut sichtbar ist.*



Arbeitsauftrag 11



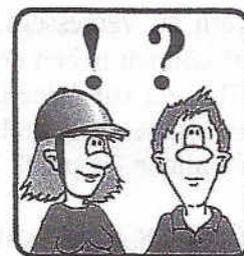
## Der geschlossene Verband

Eine größere Reitergruppe bildet einen „Verband“. Im „geschlossenen Verband“ (§ 27 StVO) setzt sich eine Gruppe ab 6 Reiter zu zweit nebeneinander. Der Verband gilt als ein Verkehrsteilnehmer und soll nicht länger als 25 m sein. Dicht aufgeschlossen sind das etwa 12 Reiter. 20 Reiter würden sich z.B. in 2 Verbänden zu je 10 Reitern formieren. Der Abstand zwischen den Verbänden sollte wiederum mindestens 25 m, besser 50 m betragen, damit ein Überholen möglich ist. Da der Verband als ein Verkehrsteilnehmer gilt, braucht nicht jeder Reiter beleuchtet zu sein, aber damit die Breite des Verbandes erkennbar ist, müssen hinten und vorne jeweils beide Reiter beleuchtet sein. Die seitliche Begrenzung geschlossen reitender oder zu Fuß marschierender Verbände muss, wenn nötig (§ 17 Abs. 1 StVO), mindestens nach vorn durch nicht blendende Leuchten mit weißem Licht, nach hinten durch Leuchten mit rotem Licht oder gelbem Blinklicht kenntlich gemacht werden. (Die Beleuchtung muss in eigenem Interesse auch von weitem gut zu sehen sein.) Bei der Überquerung von Straßen ist der Verband außerdem auch seitlich mit Leuchten kenntlich zu machen.

## Reiten in Feld und Wald

Das Reiten auf nicht öffentlichen Wegen in Wald und Feld wird im Bundeswaldgesetz und im Bundesnaturschutzgesetz durch ein Rahmenrecht geregelt. Diese ziemlich liberalen Gesetze erlauben zwar das Reiten auf nicht öffentlichen Wegen generell, überlassen mögliche Einschränkungen aber der Gesetzgebung in den einzelnen Bundesländern. Die Gesetze der Länder werden immer wieder geändert und es werden neue oder geänderte Verordnungen in die Welt gesetzt. Daher ist es für jeden Geländereiter unerlässlich, sich über die Gesetzgebung in seinem Bundesland und weitere Bestimmungen speziell in der Umgebung seines Heimatstalles regelmäßig genau zu informieren. Dazu gehört auch, sich über die Schutzgebiets-Verordnungen zu informieren, die je nach Schutzzweck und Bundesland z.B. das Reiten in diesem Gebiet auf ausgewiesene Wege beschränken kann.

Die Landesverbände für den Pferdesport informieren über die jeweils aktuelle Gesetzeslage für das Ausreiten; bei einigen Landesverbänden sind entsprechende Merkblätter erhältlich.



Arbeitsauftrag 12



## Kennzeichnung

Die Kennzeichen sind z.B. gelbe oder grüne Plastikschilder, auf denen i.d.R. das KFZ-Kennzeichen und eine laufende Nummer vermerkt sind. Diese werden am Pferd beidseitig gut sichtbar angebracht. Durch seine Kennzeichnung macht sich der einzelne Reiter identifizierbar und demonstriert, dass er die Reitregelungen beachtet und schonenden und umweltverträglichen Umgang mit der Natur praktiziert. Schwarze Schafe, die rücksichtslos (querfeldein) reiten, bringen alle Reiter immer wieder in Verruf und erschweren die Lobbyarbeit der Vereine und Verbände z.B. für ein liberales Reitrecht. Aber nicht alle Bundesländer haben eine Kennzeichnung.

Es gibt

- ⇒ freiwillige/verbandsinterne Kennzeichnungen (zur Zeit in folgenden Bundesländern: Baden-Württemberg, Hamburg, Hessen und Schleswig-Holstein)
- ⇒ sowie staatliche, das heißt verpflichtende Kennzeichen (z.B. in Nordrhein-Westfalen, Bayern (teilweise), Berlin (im Wald), Brandenburg (im Wald), Sachsen (im Wald) und Thüringen (im Wald)).

Die geltenden Bestimmungen werden auf Kreis- oder Länderebene unterschiedlich gehandhabt, ebenso die Ausgabestellen (Naturschutzbehörde, Landschaftsbehörde, Forstämter, Landes- und Regionalverbände für den Pferdesport). Auch die Höhe der jeweiligen Gebühren oder Abgaben ist sehr unterschiedlich.

## Verhalten gegenüber Dritten

Wie in den 12 Geboten bereits aufgeführt, sollte Dritten gegenüber, z.B. Fußgängern, Radfahrern, Reitern, Fahrern, Landwirten, Förstern, Jägern und Weidetieren usw., immer nur im Schritt begegnet werden. Ein genügend großer Sicherheitsabstand, evtl. sogar stehen bleiben und ein freundlicher Gruß sind ebenfalls fast ein „muss“.

Um das zum Teil evtl. problematische Verhältnis zu Förstern, aber insbesondere auch zu Jägern zu verbessern, ist es sinnvoll, diese zu speziellen Referatsthemen einzuladen. Dort können neben den Jagdzeiten auch andere wichtige und für den Reiter interessante Themen wie Benennung verschiedener Bäume, Brut- und Setzzeiten usw. angesprochen werden. Dadurch können unterschiedliche Sichtweisen besprochen und durch das persönliche Gespräch Vorurteile abgebaut werden.

*Wichtig ist die Beachtung der „12 Gebote für das Reiten im Gelände“.*



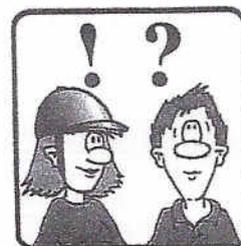


Bei jedem Ausritt sollte die Notfallapotheke für das Pferd nicht fehlen. Sicher und wasserdicht am Pferd untergebracht in einer Satteltasche oder Ähnlichem, können die Folgen einer Verletzung erheblich minimiert werden.

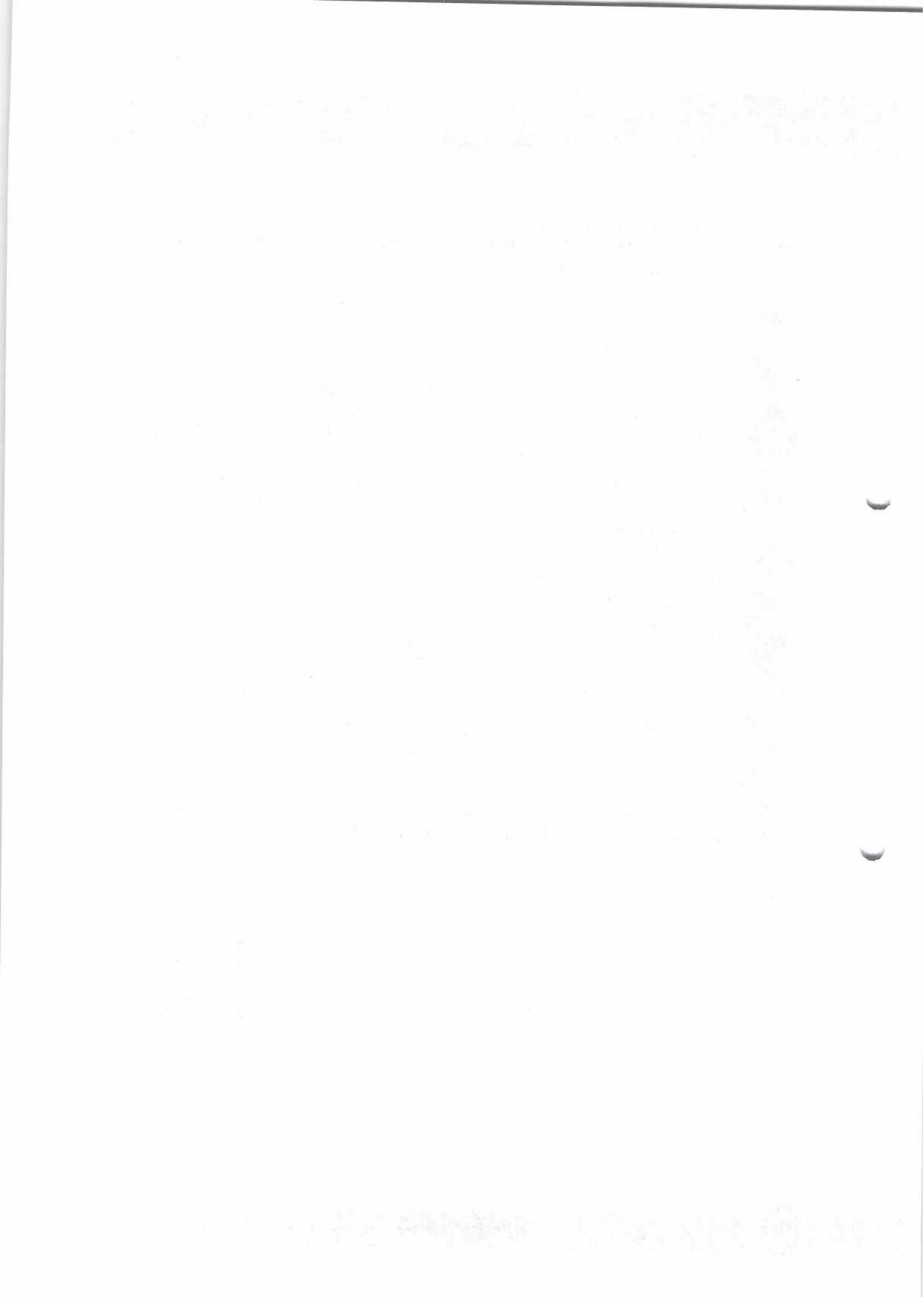
### MOBILE NOTFALLAPOTHEKE FÜR DAS PFERD

- 1 weißes Laken (halbiert, wegen des Platzes), heiß gebügelt (dadurch ist es zwar nicht steril, aber keimarm) und eingeschweißt, zum Abdecken größerer Wunden. Bei Hitzschlag wird es in einem Brunnen oder Bach nass gemacht und dem Pferd zur Kühlung übergelegt
- 1 Stück sauberes Sackleinen, ca. 30 x 50 cm groß (für einen eventuellen Hufverband)
- 1 kleine Flasche bereits vorgemischte Jodlösung (Betaisodona-Lösung) zum Desinfizieren für Verletzungen
- 10 sterile Gazetupfer (in Apotheken) um Verletzungen zu säubern, abzudecken oder bei Bedarf das Auge abzutupfen
- Je 3 Mull- und elastische Binden evt. selbstklebend; bei einer starken arteriellen Blutung kann man damit das Bein abbinden (Tupfer unterlegen) oder Verletzungen versorgen sowie Kompressen fixieren
- 1 kleine Rolle Verbandswatte zum Polstern der angelegten Verbände
- 1 kleine Rolle Gewebe-Klebeband für die Verbände
- 1 kleine Schere mit abgerundeten Spitzen
- 1 Hufkratzer, 1 Hufmesser, 1 Pinzette

(entnommen aus „Pferdegesundheitsbuch“ von Dr. Dülffer-Schneitzer)



Arbeitsauftrag 16





## 9.3 Organisation und Durchführung eines Wanderrittes

### *Gut geplant ist halb geritten*

Eines der Ziele der Wanderreiterschulung ist, Reiter und Pferd so auszubilden, dass beide in der Lage sind, als Team mehrere Tage gemeinsam fremde Gegenden zu durchreiten. Dabei sollten weder Reiter noch Pferd Schaden erleiden. Für den verantwortungsbewussten Reiter bedeutet dies, dass er mit seinem Partner Pferd nicht unüberlegt losreitet, sondern sich und sein Pferd auf einen längeren Mehrtagesritt vorbereitet. Zu diesen Vorbereitungen gehört auch eine sorgfältige Organisation.

### 1. Grundsatzüberlegungen

Die Idee des Wanderrittes über mehrere Tage muss konkretisiert werden mit den Fragen:

- ⇒ Wohin wollen wir reiten?
- ⇒ Was wollen wir sehen?
- ⇒ Welches Gebiet möchten wir erkunden?
- ⇒ Wie lange wollen wir reiten?

Ist das Reitgebiet festgelegt, sind folgende Punkte zu entscheiden:

#### ⇒ *Streckenritt oder Rundritt*

Beim Rundritt kommt die Gruppe am Ende des Rittes wieder zum Ausgangspunkt zurück. Im Gegensatz zum Streckenritt ist es hierbei nicht erforderlich, den Rücktransport von Pferd und Reiter zu organisieren. Dies hat Einfluss auf die Termingestaltung bzw. die Länge des Rittes, da der Rücktransport erheblich Zeit in Anspruch nehmen kann. Dafür kann mit dem Streckenritt auch ein weiter entfernt liegendes Ziel erreicht werden.

#### ⇒ *Trossbegleitung?*

Die Entscheidung: mit Tross oder ohne, richtet sich nach der Erfahrung der mitreitenden Teilnehmer und der Länge des Rittes. Es ist sicher eine schöne Erfahrung, bei Wanderritten auch ohne Tross auszukommen, aber im Normalfall ist es praktischer und komfortabler für die Pferde einen Trossdienst einzuplanen. (Hier können sich nichtreitende Partner und Familienangehörige engagieren.) Insbesondere Wanderreit-Neulinge sollten unbedingt einen Tross dabei haben.

#### ⇒ *Terminfestlegung*

Bei der Terminierung ist es sinnvoll, Feiertage und Wochenenden mit einzuplanen und die Ferienzeit zu berücksichtigen. Empfehlenswert bei längeren Ritten ist das Einlegen eines Ruhetages (nach rund drei bis vier Reittagen). Ein Wochenendritt ist natürlich nicht so aufwendig in der Planung wie ein Ritt über eine Woche oder länger. Gerade mit jungen Pferden und unerfahrenen Reitern ist es besser, zu Anfang einen kürzeren Ritt zu planen.

Weitere *Einflussfaktoren* auf die Organisation eines Rittes sind:

- ⇒ Länge des Rittes (Über wie viele Tage/Kilometer soll der Ritt gehen?)
- ⇒ Wer reitet mit?
  - Welche Reiter/innen?





- Welche Pferde?
  - Anfänger oder nur Cracks?
  - Welche Ansprüche/Bedürfnisse haben Reiter und Pferd?
- ⇒ Wie groß wird die Gruppe sein? (4-6 Reiter sind optimal)

Die Gruppenzusammensetzung, also „Wer reitet mit“ ist ein weiterer wichtiger Punkt. Sind Ausbildungs-/Leistungsstand, Erfahrungen und Gewohnheiten von Pferd und Reiter bekannt, können diese bei der Planung berücksichtigt werden. Wenn jedoch fremde Reiter und Pferde an dem Ritt teilnehmen, ist eine vorherige Einschätzung schwieriger.

Für die Teilnahme sind daher bestimmte Mindestvoraussetzungen zu fordern: Geländesicherheit und eine ausreichende Grundkondition von Reiter und Pferd sowie insbesondere Anbindesicherheit, Verladbarkeit und E-Zaunsicherheit (dies beinhaltet auch genügend Respekt vor evtl. niedrigen Zäunen) des Pferdes.

Der Schwierigkeitsgrad eines Rittes richtet sich hauptsächlich nach den Erfahrungen von Reiter und Pferd. Hier empfiehlt sich, am Anfang auf Nummer sicher zu gehen und die Tagesetappe „einfach“ zu gestalten. 20 – 25 km sind völlig ausreichend.

Erhebliche Auswirkungen auf die gesamte Organisation des Rittes hat die Gruppengröße und die Zusammensetzung der Gruppe. Die Quartiere sind entsprechend der Teilnehmerzahl und den Bedürfnissen von Pferden und Reitern auszuwählen. Sind beide auf Bett und Stall angewiesen, ist die Quartiersuche oft schwierig und die Streckenfestlegung dadurch bestimmt. Sind beide robust und mit Strohlager bzw. Weide zufrieden, wird die Quartiersuche einfacher.

Je nach Anzahl der Teilnehmer sollten Reitgruppen gebildet werden. Die Gruppenstärke sollte dabei 4-6 Reiter betragen. In der Praxis hat sich diese Größe als sinnvoll erwiesen. Die Gruppe wird nicht so weit auseinander gezogen. Die meisten Pferde gehen bei dieser Gruppenstärke ruhig. Das Gruppenmanagement und die Kommunikation ist hier bedeutend einfacher als bei einer „Großgruppe“. Falls in mehreren Gruppen geritten wird, empfiehlt es sich, die Gruppen tageweise anders zusammenzustellen. Cliquenbildung – auch unter den Pferden – wird dadurch vorgebeugt.

## 2. Grobplanung

Zunächst muss die Hauptrichtung für den Ritt entschieden werden. Das Ziel, z.B. ein landschaftlich besonders schönes Gebiet, der Treffpunkt eines Sternrittes oder auch Besuch von Freunden steht fest. Die Gesamtstrecke wird grob auf einer Übersichtskarte (Maßstab 1:100.000 oder 1:250.000) mit Hilfe eines Lineals oder Zirkels auf die Reittage aufgeteilt. Beachtet werden muss, dass eine Luftlinie von 15 bis 20 km je nach Gelände eine Reitstrecke von rund 20 – 25 km ergeben kann. Entsprechend werden die einzelnen möglichen Tagesziele ermittelt und aufgelistet. Möglich wäre aber auch, dass geeignete Quartiere schon vorher feststehen, die geeigneten Verbindungsstrecken aber noch gesucht werden müssen.

Bereits in diesem groben Planungsstadium sollte sich nach den Reitregelungen des entsprechenden Bundeslandes erkundigt werden, damit die erlaubten Wege herausgefunden werden können bzw. man sich ggf. frühzeitig mit den zuständigen Behörden in Verbindung setzen kann.





### 3. Quartiersuche

Die anhand der Grobplanung festgelegten Tagesziele sind anzufahren, um vor Ort Unterkunftsmöglichkeiten zu erkunden. Teilweise gibt es aber auch schon sehr gute Wanderreitstationskarten u.Ä., die die Suche nach geeigneten Quartieren sehr erleichtern kann. Auf den Internet-Seiten der FN finden Sie eine Zusammenfassung von Anbietern rund um den Urlaub „Zu Pferd ... natürlich!“ in der Broschüre „Fernreitwege – Reitstationen in Deutschland“ und weiteren Informationen zu Pferdesport-Tourismus. Aber auch die Nachfrage bei Landwirten, Ortsbürgermeistern, Gaststätten, Fremdenverkehrsämter, Internet etc. kann sehr hilfreich sein.

Die Quartiere sollten aufgesucht und auf Eignung geprüft werden. Je nach Zusammensetzung ist dabei zu achten auf:

- ⇒ Wird das Quartier der Gruppe gerecht.
- ⇒ Wie sind die Pferde unterzubringen?
- ⇒ Ist Platz für Paddocks, sind Boxen vorhanden?
- ⇒ Ist der Aufbau eines Lagers möglich?
- ⇒ Brauchen die Teilnehmer ein Bett?
- ⇒ Können die sanitären Anlagen mitbenutzt werden?
- ⇒ Gibt es Gras für die Pferde? Welches Kraftfutter steht zur Verfügung?
- ⇒ Wie sieht die Unterbringung bei schlechtem Wetter aus?
- ⇒ Welchen anderen/speziellen Service bietet das Quartier (Mahlzeiten etc.)?

Dem Quartier für den Ruhetag ist besondere Aufmerksamkeit zu widmen, damit sich Pferde und Reiter auch wirklich erholen können.

Bei dem Gastgeber besteht die Möglichkeit, sich nach schönen Strecken, Sehenswürdigkeiten oder Besonderheiten (z.B. welche Wege man nicht reiten sollte; gibt es Schwierigkeiten mit anderen Naturnutzern etc.) zu erkundigen.

Abzuklären bzw. zu vereinbaren sind in jedem Fall:

- ⇒ Ankunftstag und Zeit
- ⇒ Abritttag und Zeit
- ⇒ Anzahl der Reiter/Pferde
- ⇒ Unterbringungskosten
- ⇒ Besondere Leistungen, die vom Quartier erwartet werden (z.B. Benutzung der Dusche)
- ⇒ Austausch der Adressen und Telefonnummern

### 4. Feinplanung

Für die Feinplanung der Strecke werden sinnvollerweise topografische Karten im Maßstab 1:25.000 oder 1:50.000 benutzt. Zu beziehen sind diese Karten über die jeweiligen Landesvermessungsämter oder dem Buchhandel.

Anhand dieser Karten werden die möglichen Reitwege im Hinblick auf

- ⇒ weiche Wege
- ⇒ landschaftliche Schönheiten
- ⇒ Sehenswürdigkeiten

ausgesucht und in die Karten eingezeichnet.





Besonders zu beachten sind bei der Streckenführung

- ➡ Flüsse
- ➡ Autobahnen/Schnellstraßen
- ➡ Eisenbahnen und
- ➡ Sonstige Hindernisse (z.B. für Reiter gesperrte Naturschutzgebiete o.Ä.)

Diese Punkte sind meist nur an wenigen Stellen zu passieren und müssen ggf. umritten werden. Die Sicherheit von Pferd und Reiter stehen auch bei der Streckenführung an erster Stelle.

## 5. Endplanung

Die einzelnen Strecken sollten nach Möglichkeit erkundet, d.h. abgeritten bzw. abgefahren werden. Dabei sind Plätze zum Rasten, Grasens und Tränken der Pferde zu ermitteln. Gut geeignet hierfür sind Seen, frei liegende Gasthäuser etc. Die Strecke sollte so ausgesucht werden, dass mit den Pferden tagsüber mehrmals kurze Fresspausen eingelegt werden können. Sinnvoll ist es, vor der Mittagsrast mehr als die Hälfte der Strecke bewältigt zu haben.

Kurz vor dem Ritt sollte sich nochmals bei den Quartieren gemeldet werden (anrufen bzw. aufsuchen), um

- ➡ die Termine zu bestätigen
- ➡ die Anzahl der Reiter mitzuteilen
- ➡ die Ankunftszeit bekannt zu geben
- ➡ und um evtl. Änderungen zu erfragen

## 6. Tageseinteilung

Bei einem Wanderritt mit einer oder mehreren Gruppen ist es empfehlenswert, für die Reittage eine Standard-Tageseinteilung zu erstellen, mit Festlegung der persönlichen Wanderreit-Zeiten.

### ➡ *Morgens*

- Der Ritt sollte möglichst früh begonnen werden, um z.B. bei einem Verreiten, nicht in die Dunkelheit zu geraten.
- Das Füttern der Pferde sollte mindestens 2 Stunden vor Abritt erfolgen.
- Genügend Zeit für Gesundheits-Check, aufsatteln, bepacken und erneutem Tränken einkalkulieren.

### ➡ *Mittags*

Mittagsrast, evtl. sind je nach Bedarf und Strecke weitere Rasten und Pausen einzuschieben (Sehenswürdigkeiten, Gastronomie etc.).

### ➡ *Nachmittags*

- Eintreffen im Quartier vor der Dunkelheit
- Quartierbesichtigung
- Einweisung
- Verteilung
- Versorgen der Pferde





## ➔ *Im Quartier*

- Nachkontrolle der Pferde
- Abendbrot
- Nachbesprechung
- Vorbereitung des nächsten Tages: Route, Gefahrenstellen, Rastpunkte, Verhaltensregeln

Wird in mehreren Gruppen geritten, müssen auch folgende zeitraubende Punkte einkalkuliert werden:

- ➔ Gruppenszusammenstellung
- ➔ Losreiten in Abständen von mind. 30 Minuten, um ein Einholen der vorigen Gruppe zu erschweren
- ➔ bei der Mittagsrast evtl. Umbildung der Gruppen nach Gangverhalten und Charakter der Pferde

## 7. Sonstige wichtige Dinge

### ➔ *Trossdienst*

Bei größeren Gruppen und längeren Ritten sollte ein Trossdienst organisiert werden. Der Tross befördert von Etappenziel zu Etappenziel die Ausrüstungsgegenstände von Reiter und Pferd, die beim Ritt mitgeführt werden müssen.

### ➔ *Nottransporter*

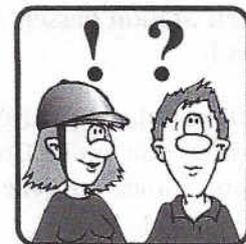
Während des Rittes kann es immer wieder vorkommen, dass ein Pferd transportiert werden muss. Ein Nottransporter kann zusammen mit dem Trossdienst die Gruppe begleiten bzw. sollte immer abrufbereit zur Verfügung stehen. Ist dies nicht möglich, sollte man bei der Quartiersuche nach Adressen Ausschau halten, wo evtl. ein Zugfahrzeug mit Anhänger herzubekommen ist.

### ➔ *Nottelefon*

Die Telefonnummern der im Rittgebiet praktizierenden (Dienst habenden) Tierärzte und Ärzte so wie Schmiede sind zu ermitteln und den Teilnehmern mitzuteilen. Die jeweiligen Quartiergeber können hierbei behilflich sein.

### ➔ *Information der Teilnehmer*

Die Teilnehmer sollten frühzeitig vor Rittbeginn nach Möglichkeit schriftlich oder bei einer Vorbereitung über die Strecke, die Quartiere (Anschrift mit Telefonnummer), den Schwierigkeitsgrad und über voraussichtliche Besonderheiten (z.B. andere gesetzliche Regelungen etc.) des Rittes informiert werden.



Arbeitsauftrag 23





## 9.4 Tempobeurteilung

Warum Tempobeurteilung bei einem Wanderritt? Ein Wanderritt soll doch ohne Stress ablaufen?

Aber Tempo und Zeit sind auch bei einem Wanderritt wesentliche Einflussfaktoren, die einen erholsamen und schönen Ritt bestimmen, denn

- ➔ bei der Planung eines Wanderrittes muss die mögliche Reitzzeit (Sommer/Winter), das mögliche Tempo und die Entfernung zum Zielort beachtet werden.
- ➔ während des Rittes z.B. bei geplanten oder ungeplanten Aufenthalten (Pausen/Unfälle/Wetterumschwung etc.) muss oft die Frage nach der noch verbleibenden Reitzzeit beantwortet werden.

Zur Tempobeurteilung werden folgende Grundinformationen benötigt:

- ➔ Geschwindigkeit des Pferdes in der jeweiligen Gangart
- ➔ Zurückgelegte bzw. noch zu bewältigende Strecke
- ➔ Verbrauchte Zeit bzw. noch vorhandene Zeit

### Geschwindigkeit des Pferdes

Die Hauptgangart beim Wanderritt ist der Schritt. Je nach Geläuf und Streckenführung wird aber auch getrabt und galoppiert.

Für die Ermittlung der Reitzzeit für bestimmte Teilstrecken im Gelände kann folgende Formel angewendet werden (nicht unbedingt anzuwenden bei Reitstrecken, die erst über große Umwege zum Ziel führen):

$$\text{km (Luftlinie)} \times 1,5 : 6 = \text{Reitzzeit in Stunden}$$

Jedem Wanderreiter sollte die individuelle Geschwindigkeit seines Pferdes bekannt sein, als Faustzahl ist von folgenden Geschwindigkeiten auszugehen:

Schritt (125 Schritt/Min)	ca. 6 km/Stunde = Tempo 10 (= benötigte Min. pro km)
Trab (275 Tritte/Min)	ca. 12 km/Stunde = Tempo 5 (= benötigte Min. pro km)
Schritt/Trab	ca. 9 km/Stunde = Tempo 7 (= benötigte Min. pro km)

Kalkuliert werden sollte in unbekanntem Gelände immer mit der Schrittformel, da ein Verreiten immer möglich ist. Außerdem ist ein früheres Eintreffen in der nächsten Station besser, als ein Eintreffen im Dunkeln (wenn die Küche bereits kalt ist).

Die Erfahrung hat gezeigt, dass man bei der Planung eines Wanderrittes von einer Durchschnittsgeschwindigkeit von ca. 6 Kilometern pro Stunde ausgehen kann.





### Die Strecke

Beim Wanderreiten werden hauptsächlich topografische Karten im Maßstab 1:25.000 und 1:50.000 verwendet. Informationen zum Umgang mit der Karte siehe Punkt 6 dieses Kapitels.

Die geplante Rittstrecke wird in die jeweilige Karte eingezeichnet. Die Streckenlänge wird durch das Abmessen der Strecke unter Berücksichtigung des jeweiligen Maßstabes ermittelt. Als Hilfsmittel für das Messen der Strecke stehen zur Verfügung:

- ➡ Messrädchen mit entsprechender Maßstabsangabe
- ➡ Faden
- ➡ Stechzirkel
- ➡ Messstreifen

Das Vermessen der Strecke sollte vor Rittbeginn erfolgen. Hierbei wird die gemessene Entfernung in die Karte eingetragen, d.h.

- ➡ jeder Kilometer wird in der Karte markiert oder
- ➡ alle 5 Kilometer wird in der Karte eine Markierung angebracht oder
- ➡ die Entfernung zu markanten Orientierungspunkten wird in der Karte vermerkt.

Durch diese Art der Kennzeichnung können während des Rittes sehr schnell die zurückgelegten bzw. die noch zu reitenden Kilometer ermittelt werden.

### Die Zeit

Der jetzt noch fehlende Faktor für die Tempobeurteilung ist die Reizeit.

Wie schon angesprochen, sollte bei der Planung eines Wanderrittes von ca. einer Stunde für 6 km (= 10 Minuten für einen km) ausgegangen werden. Ist die geplante Strecke auf der Karte abgemessen und die Streckenlänge ermittelt, so werden die ermittelten Kilometerzahlen durch die Durchschnittsgeschwindigkeit pro Stunde geteilt und man erhält damit die theoretische Reizeit.

Die Gesamtzeit des Rittes (vom Abritt bis zur Ankunft am Zielpunkt) wird durch Hinzurechnen der geplanten Pausen etc. zur Reizeit ermittelt.

Um während des Rittes eine Aussage über die Reizeit machen zu können, ist es notwendig, dass die Abrittzeit bzw. die Etappenzeit (= z.B. vom Abritt bis zur ersten Rast) notiert wurde.

### Tempobeurteilung

Folgende Voraussetzungen sind nun gegeben:

- ➡ Strecke ist ausgemessen und die Kilometer sind in der Karte markiert
- ➡ die Abrittzeit wurde notiert

Während des Rittes sollte der Weg auf der Karte verfolgt werden, indem diese mit dem Gelände verglichen wird bzw. in nicht zu großen Abständen an Geländepunkten die Position bestimmt wird. Da auf der Karte die Kilometer markiert sind, lassen sich relativ einfach die gerittenen Kilometer ermitteln.





Anhand der Abtrittzeit und der aktuellen Zeit wird die bisher benötigte Reitzzeit ermittelt. Gerittene Kilometer und benötigte Zeit ermöglichen es, die tatsächliche Durchschnittsgeschwindigkeit zu ermitteln.

Eine Hochrechnung bezüglich der noch benötigten Zeit bis zum nächsten Ziel ist ebenfalls möglich.

Wird festgestellt, dass auf Grund des bisherigen Rittverlaufes Zeitreserven vorhanden sind, so können diese für evtl. zusätzliche Pausen genutzt werden. Ist man hinter der Zeit, so muss je nach Entfernung zum Ziel die Rittgeschwindigkeit erhöht, die Reitzzeit verlängert oder evtl. die Strecke verkürzt werden.

Bei der Streckenplanung sollte die „Mittagsrast“ nach Möglichkeit in der zweiten Hälfte/im zweiten Drittel der Strecke liegen, da Reiter und Pferde nach jeder längeren Rast eine gewisse „Anlaufzeit“ benötigen.

## 9.5 Unterbringung und Fütterung des Pferdes unterwegs

Für das erfolgreiche Gelingen eines Wanderrittes sind folgende Punkte wichtig:

- ➔ Ausreichendes, mehrmaliges Tränken der Pferde (täglicher Wasserbedarf je nach Witterung und Belastung des Pferdes bei 5-12 l pro 100 kg Lebendgewicht)
- ➔ Individuell abgestimmte Fütterung des Pferdes
- ➔ Unterbringung des Pferdes während der Pausen und über Nacht

Bei der weiteren Betrachtung soll sich auf Wanderritte beschränkt werden, die in der wärmeren Jahreszeit stattfinden. Längere Ritte zur Winterzeit bedürfen sehr viel weitreichenderer Maßnahmen.

Will man sich auf seinem Ritt nicht auf einem immer schlapper und magerer werdenen Pferd durch die Gegend bewegen, muss man sich intensiv darum bemühen,

- ➔ dem Pferd in ausreichender Menge hochwertiges Futter zukommen zu lassen,
- ➔ ihm genügend Zeit zur Regeneration zu geben und
- ➔ es nicht zuletzt bei guter Laune zu halten.

### Tränken

Neben einer ausreichenden Versorgung mit Futter darf der teilweise enorm erhöhte Wasserbedarf nicht außer Acht gelassen werden. Ein absolutes Märchen ist die Behauptung, Pferde tränken nur sauberes Wasser; dass es solche Einzelexemplare gibt, soll nicht bestritten werden, der Normalfall ist es jedoch nicht. Während eines Rittes sollte den Pferden bei jeder Gelegenheit Wasser angeboten werden (siehe aber „Umweltgifte“ in Kap. E). Ansonsten ist zu sagen, dass Pferde den während des Rittes entstehenden Wasserverlust oftmals erst Stunden später kompensieren, sodass es wichtig ist, für jedes Pferd in der Nacht mindestens 20 l Wasser bereitzustellen. Vorhandene Selbsttränken müssen auf ihre Funktion überprüft werden.

## Fütterung unterwegs

Gras ist ernährungsphysiologisch in vielerlei Hinsicht ein optimales, natürliches Futtermittel. Während des Wanderrittes sollte Pferden daher möglichst oft, z.B. in der Mittagsrast, die Möglichkeit zum Grasens geboten werden: Besonders wertvoll an Gras ist der hohe Wassergehalt von über 80 %, der insbesondere bei sehr langen Rittzeiten einer Dehydration (Austrocknung) vorbeugen kann. Auch Mängel in der Elektrolyt- und Vitaminversorgung treten bei Grasfütterung kaum auf.

Steht kein Gras zur Verfügung, sollte Heu bzw. Grascobs in ausreichender Menge während der Ruhezeiten angeboten werden.

Auf Wanderritten sollte den Pferden in ausreichendem Maße Kraftfutter gefüttert werden. Grundsätzlich sollte eine massive Futterumstellung während des Rittes sowohl in Bezug auf die Menge als auch auf die Zusammensetzung immer vermieden werden. Unbedingt mitzuführen ist Mineralzusatzfutter und eine Extraportion normalen Kochsalzes (hilft die hohen Verluste von Natrium und Chlor auszugleichen). Eine Menge von 50 – 100 g Mineralfutter täglich vermeidet Mangelerscheinungen und belastet das Gepäck nur unerheblich.

## Unterbringungsmöglichkeiten

Für die Unterbringung der Pferde bei einem längeren Ritt gibt es die unterschiedlichsten Möglichkeiten. Zu beachten ist, dass auch die Pferde einen gewissen „Ausbildungsstand“ haben sollten – je nach gewählter Art der Unterbringung. Vorteilhaft sind die Unterbringungsarten, bei denen die Pferde auch nachts Bewegungsmöglichkeiten haben.

Für die Unterbringung über Nacht eignen sich folgende Möglichkeiten:

### ⇒ *Koppel*

**Vorteil:** Optimale Futteraufnahme, optimale Bewegungsmöglichkeiten.

**Nachteil:** Muss vor dem Ritt organisiert werden, denn für Pferde geeignete Koppeln sind rar. Witterungsabhängigkeit. Bei der gemeinsamen Unterbringung der Pferde können Rangordnungskämpfe ein hohes Verletzungsrisiko bergen. Durch die große Unruhe sind die Ruhezeiten evtl. zu kurz. Die individuelle Fütterung ist erschwert.

### ⇒ *Paddock mit Elektrozaun*

Bestimmte Anforderungen müssen erfüllt werden: geeignete Bäume oder Äste, Isolatoren, E-Litze, Wanderreitergerät oder komplettes Wanderreiterset mit Stäben muss vorhanden sein.

**Vorteil:** Kann fast überall durchgeführt werden. Gute Futteraufnahme und zumindest eingeschränkte Bewegungsmöglichkeit. Bei kleinem Wanderreiterset Tross-Unabhängigkeit. Falls ein Tross Zubehör transportiert, können individuell kleine zusammenpassende Gruppen gemeinsam untergebracht werden.

**Nachteil:** Witterungsabhängigkeit. Nur für E-Zaun trainierte Pferde geeignet, bei Einzäunung größerer Stücke Tross erforderlich.



### ⇒ *Box*

**Vorteil:** Sichere Unterbringungsmöglichkeit, individuelle Fütterung möglich, witterungsunabhängig.

**Nachteil:** Muss vor dem Ritt organisiert werden, kaum Bewegungsmöglichkeiten, in der Regel kostspieliger. In sichtabgetrennten Boxen geraten in Herde gehaltene Pferde oft in große Unruhe oder gar Panik.

Für die kurzfristige Unterbringung während einer Rast und unter ständiger Aufsicht gibt es neben dem Anbinden an Bäumen, Anbindebalken und Pferdeanhängern (siehe Kapitel 4.6 „Fit für den Ausritt“) folgende, allerdings nur bedingt geeigneten Möglichkeiten:

### ⇒ *Hochseil*

Wichtig beim Aufbau: sehr hoch anbringen, straff spannen, vor den Bäumen mit Stoppern versehen.

**Vorteil:** Trossenabhängigkeit, wenn richtig aufgebaut sehr sichere Unterbringungsmöglichkeit, individuelle Fütterung möglich, kann fast überall angebracht werden.

**Nachteil:** Eingeschränkte Bewegungsmöglichkeit, Bäume o.Ä. erforderlich. Unter Bäumen wächst selten gutes Futter. Es muss unbedingt mehrfach vorab geübt werden.

### ⇒ *Piquet*

Ein Metallpflock mit Wirbel und ein Laufseil müssen vorhanden sein. Der Metallpflock muss mindestens 25-30 cm tief in den Boden eingeschlagen werden.

**Vorteil:** Völlige Trossunabhängigkeit, gutes Futterangebot, individuelle Fütterung möglich, gute Bewegungsmöglichkeit, überall anwendbar.

**Nachteil:** Nur für wenige Pferde geeignet, die vorher lange und sorgfältig an das Piquet gewöhnt wurden. Pferde sollten nie unbeaufsichtigt bleiben.





# Formel zur Ermittlung der Reizeit

$$\text{km (Luftlinie)} \times 1,5 : 6 \\ = \\ \text{Reizeit in Stunden}$$

Jedem Wanderreiter sollte die individuelle Geschwindigkeit seines Pferdes bekannt sein, als Faustzahl ist von folgenden Geschwindigkeiten auszugehen:

<b>Schritt</b>	125 Schritt/Min. ca. 6 km/Stunde entspricht Tempo 10 (= benötigte Minuten pro Kilometer)
<b>Trab</b>	275 Tritte/Min. ca. 12 km/Stunde entspricht Tempo 5 (= benötigte Minuten pro Kilometer)
<b>Schritt/Trab</b>	ca. 9 km/Stunde entspricht Tempo 7 (= benötigte Minuten pro Kilometer)



Handwritten text at the top of the page, possibly a header or title.



Main body of handwritten text, consisting of several lines of cursive script.

Handwritten text at the bottom of the page, possibly a signature or footer.